

# Standpunkt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mehr Wärme – ein Weihnachtswunsch



Nun beginnt sie wieder, die Vorweihnachtszeit. Für viele Menschen ist sie leider wegen ihres Berufes eine Zeit der Überstunden, Ruhelosigkeit und Hektik. Für andere darf sie eine Zeit der Vorfreude sein. Kerzenschein, Tannengestecke, Gutzliduft und geheimnisvolle Vorbereitungen einer Weihnachtsüberraschung können den sonst üblichen Alltag verändern.

Und was gilt im sonst üblichen Alltag? Für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft ist er geprägt durch den wachsenden Leistungsdruck. Überall wird Leistung von uns gefordert und machen wir uns diese Forderung auch zu eigen: in der Schule, im Beruf und in der Freizeit, d.h. in unserem öffentlichen wie in unserem privaten Leben. Punktesysteme werden ausgeklügelt, um Leistungen auf allen Gebieten messbar zu machen. «Punkte schinden» heisst demnach die Devise. Also noch mehr, noch besser, noch schneller, noch höher, noch weiter, noch stärker ... was auch immer ... die Punkte müssen vermehrt, zumindest gehalten und dürfen auf keinen Fall verringert werden.

Auf der anderen Seite der Skala gibt es die Minuspunkte. Auch diese sind überall zu holen. Wir machen Fehler, kleinere und grössere, wir versagen. Schlimmer als die Fehler und Versager selbst sind oft die durch sie ausgelösten Ängste, sie könnten einen Negativtrend auslösen. So wie Erfolg erfolgreich machen kann, können ein einziger Fehler, ein einmaliges Versagen Auslöser für weitere negative Resultate sein. Dies ist zumeist dann der Fall, wenn jemand, der einen Fehler begangen hat, sogleich mit bedrohlichen Massnahmen oder mit der Rolle eines «Sündenbocks» zu rechnen hat.

Wer die geforderte Arbeitsleistung nicht mehr erbringt, muss die Entlassung befürchten. Doch auch, wer zu grosse Eigeninitiative entwickelt oder eine dem Vorgesetzten unliebsame Kritik übt, kann seine Stelle riskieren. Topleistung, Maulhalten und Duckmäusertum sind gefragt. Es warten schliesslich genügend Anwärter auf freiwerdende Arbeitsplätze. Eine Klimaveränderung hat stattgefunden. Unsere Arbeitswelt ist spürbar kälter geworden. Und dies trotz aller Seminarien zur Verbesserung des Arbeitsklimas, trotz so lehrreicher Bücher mit Titeln wie «Menschenorientierte Führung» oder «Beziehungsstörungen im Berufsalltag». Sehr viele Probleme am Arbeitsplatz könnten gelöst oder zumindest entschärft werden durch einfühlsame Gespräche, vor allem zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Wenn von allen grösste Leistungen verlangt werden, so sollte auch allen zugestanden werden, dass diese einmal nicht erbracht, dass sogar Fehler begangen werden. Dort, wo einander solche Zugeständnisse gemacht werden, werden die Leistungspunkte nicht lang im Minus

stecken, sondern sich rasch wieder auf die positive Seite schlagen. Das Arbeitsklima dürfte hier merklich angenehmer, wärmer sein.

In diesem Zusammenhang erscheinen mir die kürzlich publizierte Ausführungen von Frau Landammann Marianne Kleiner von Herisau als bedenkenswert. Sie stellt darin fest, dass viele Menschen unserer Zeit mehr menschliche Wärme benötigen. «Zwar, noch besser als über Wärme zu schreiben, wäre, Wärme erleben zu lassen», schreibt sie und spricht damit ganz aus meinem Herzen. Die Autorin nennt als mögliche «Wärmequellen» die Ehe, die Familie, den Freundeskreis, eine vertraute Runde, den Club oder den Verein, in welchem man sich aktiv betätigt. Was macht es aus, so fragt sie, dass man sich in dieser Umgebung gut fühlt, dass sie ein Gefühl von Wärme vermittelt?

Ihre Antwort: «Gleiche Ansichten erleichtern das Gefühl der Zugehörigkeit, des Einsseins, und nichts verbindet so wie gemeinsam getane Arbeit, gemeinsam errungene Erfolge oder gemeinsam erlebte Höhepunkte. In der Gruppe fühlen wir uns wohl, wenn wir Zuneigung, Unterstützung, Verständnis und Verständigung erfahren. Aber wir fühlen uns auch wohl, weil das Gefühl des Dazugehörens spürbar ist. Man fühlt sich von der Gruppe getragen und fühlt sich dort ein Stück weit zu Hause. Vielleicht darf auch in der heutigen Gesellschaft, die stark auf Konsum, auf das Nehmen ausgerichtet ist, daran erinnert werden, dass das Geben, das Schenken von Unterstützung neben Verständnis und Zuneigung auch Wärme und Freude auslösen kann, und dies nicht zuletzt gerade beim Geber.

Wir sollten uns noch besser bewusst werden, dass wir uns gegenseitig brauchen: Frauen und Männer, Junge und Ältere, Unternehmer und Angestellte. Vor allem aber brauchen wir nicht nur Intelligenz und Klugheit, sondern auch Geborgenheit, Freude, Humor, Lebhaftigkeit und eben: Wärme.»

Das sind klare Worte einer Frau, die als Landammann eines Kantons im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht. Finden Sie nicht auch, geschätzte Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift, diese landammännischen Gedanken sind eigentliche Adventsgedanken? Und weil man zur Weihnachtszeit heimliche Wünsche hegen darf, wünsche ich Ihnen allen wärmende Mitmenschlichkeit und Geborgenheit während des ganzen Jahres.

Ihnen allen, geschätzte Leserinnen und Leser, entbiete ich eine gesegnete Adventszeit und anschliessend ein freudvolles Weihnachtsfest.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor